

Nachrichten aus dem Reich Gottes zu den Themen Gebet, Gemeindeentwicklung und Erweckung – recherchiert aus über einhundert zuverlässigen Quellen in sechs Kontinenten – per FAX, E-Mail oder monatlich per Post – ca. 45 Ausgaben/Jahr. Herausgeber: Marc van der Woude (Joel Ministries) Internet: [www.joel-news.net](http://www.joel-news.net), Copyright © Joel Ministries. Abdruck und unverfälschte Weiterverwendung mit Quellenangabe ausdrücklich gestattet! Bei einer Veröffentlichung im Internet ist eine Sperrfrist von 12 Wochen einzuhalten! Versand und Aboverwaltung: Deutschland, Schweiz und Österreich: Oliver Schippers, [versand@joel-news.net](mailto:versand@joel-news.net) / Fax: +49 (0)641-33054139 Jahresabo: 39,00 € bei Mailzustellung und 46,00 € bei Post- oder Faxzustellung.



## GROßBRITANNIEN: Christen erreichen Muslime in 40 Städten

*Es ist eine riesige Gelegenheit: Muslime kommen zu uns und wir können ihnen Jesus zeigen, sie mit ihm bekannt machen.*

In Großbritannien wuchs die Zahl der Menschen, die sich als Muslime verstehen, von 1,6 Mio. im Jahr 2001 auf 2,7 Mio. im Jahr 2011 – das ist in zehn Jahren eine Zunahme von fast 70 %. Schätzungen zufolge werden es 2020 bereits 5,5 Mio. sein. In ganz Europa leben bereits 47 Mio. Muslime, bis 2030 werden es 58 Mio. sein, das sind 8 % oder jeder Zwölfte. Der Islam hat in Europa ein Zuhause gefunden.

Diese Gelegenheit will „Mahabba“ ([www.mahabbanetwork.com](http://www.mahabbanetwork.com)) nicht verstreichen lassen. Mahabba ist Arabisch und heißt „Liebe“; diesen Namen gab sich ein neues Netzwerk in Großbritannien, das Gebet und Einheit fördern und Gemeinden und Werke miteinander in Verbindung bringen will. Aber vor allem will „Mahabba“ ganz „gewöhnliche“ Christen zurüsten, dass sie ihre muslimischen Nachbarn erreichen und ihnen helfen, in Christus zu wachsen. Gottes Auftrag gilt allen Christen, nicht nur den „Spezialisten“.

**„Die Tochter eines türkischen Imams hat schon über 100 Muslime zu Jesus geführt; das hat viele angeregt, ihr nachzueifern.“**

Gordon Hickson, Leiter von „Mahabba“, freut sich über Erstlingsfrüchte: „In Oxford beteten wir zwei Jahre lang, bis die ersten Muslime zu Jesus fanden, aber im Lauf der nächsten fünf Jahre kamen drei Dutzend dazu, die meisten von ihnen stammen aus dem Iran. Dann kam ein Imam aus Uganda, ein Scharia-Experte. Das war eine wirklich radikale Bekehrung! Jetzt unterhält er sich stundenlang mit arabischsprachigen Studenten in der Stadt. In der Umgebung kam die Tochter eines türkischen Imams zu Jesus Christus und hat schon über 100 Muslime zu Jesus geführt; das hat viele ermutigt, ihr nachzueifern.“

Fast überall erleben Mahabba-Gruppen, dass Muslime zu Jesus finden. In Manchester kam ein junger Pakistani in die Kathedrale und wollte konvertieren; eine Frau aus Saudi-Arabien ging in eine Gemeinde und bat um Hilfe, weil sie Christ werden wollte; ein Somali vertraute seinem christlichen Freund an, er wolle Christ werden – und das alles innerhalb weniger Tage.

**2019 soll es in Großbritannien 75 Mahabba-Gruppen geben**

Mahabba-Gruppen gibt es in über 40 britischen Städten sowie in Frankreich, Belgien, Norwegen, Österreich und sogar in Südafrika; aus Indien und Korea kommen Anfragen. Ein Ehepaar ist nach Chicago gezogen (dort leben über 400'000 Muslime) und ein anderes Ehepaar nach Australien, um dort Starthilfe zu geben. Ein Ziel: 2019 soll es allein in Großbritannien 75 Mahabba-Gruppen geben, und alle Gruppen sollen miteinander auch über Ländergrenzen hinweg in Verbindung stehen.

Quelle: Gordon Hickson, Mahabba Network

## USA: Christen verstecken illegale Einwanderer

*Christen in Südkalifornien knüpfen ein Netz von Zufluchtshäusern, in denen Hunderte, wenn nicht Tausende Einwanderer ohne Papiere Zuflucht finden sollen vor den gefürchteten Razzien der Einwanderungs- und Zollbehörde der USA und einer möglichen Abschiebung.*

„Wir wollen Asyl bieten in nichtkirchlichen Gebäuden, zu denen die Bundesbehörden nur per Gerichtsbeschluss Zugang haben. Wir müssen das tun,

damit Familien zusammenbleiben können“, sagt Pastorin Ada Valiente, Leiterin im „Rapid Response Team“ (Soforthilfe-Team).

Vorbild ist „Sanctuary Movement“ (Zufluchtsstätten-Bewegung) aus den 1980er-Jahren. Damals widersetzten sich Gemeinden in den USA einem Bundesgesetz und nahmen Mittelamerikaner auf, die vor der Gewalt in ihren Ländern geflohen waren. Viele Gemeinden boten Zuflucht und Unterkunft, andere sorgten für Essen oder leisteten Rechtsbeistand.

**„Auch Jesus war der Obrigkeit nicht immer zu Willen.“**

„Der Gott, dem ich diene, sandte Jesus auf die Erde, und auch Jesus war der Obrigkeit nicht immer zu Willen“, erklärt der Geistliche Zach Hoover, ein anderer Leiter in dem Untergrund-Netz, und: „Ich weiß genau, dass ich letzten Endes Gott Rechenschaft schuldig bin, und zwar Gott allein.“ Pastorin Valiente sagt, damit übertrete sie zwar die Einwanderungsgesetze der USA, aber Grundlage ihrer Gemeinde sei die Familie. Sie selbst bete darum, dass Gott das Herz von Präsident Trump erweicht, damit dieser die Notlage nichtregistrierter Einwanderer wahrnimmt. „Er muss Einwanderungsgesetze machen, die unseren Familien helfen.“

Viele wollen mitmachen, es gibt schon eine Telefonaktion, um Abgeordnete anzurufen. Ein Helfer sagt: „Jetzt ist nicht die Zeit, einfach nur zuzuschauen. Wir müssen etwas tun, müssen uns drum kümmern. Ich glaube, dass in ganz Amerika Leute aufstehen und sagen, dass das nicht recht ist. Wir werden es nicht hinnehmen, wir machen den Mund auf.“

**„Wir bieten denen, die Angst haben, Schutz und Ermutigung.“**

Auch Pastor Samuel Rodriguez hilft, Einwanderern eine sichere Zuflucht zu bieten. Bei der Amtseinführung von Donald Trump hat er öffentlich gebetet. Rodriguez ist Präsident der „National Hispanic Christian Leadership Conference“ (NHCLC, Konferenz der christlichen Latino-Leiter) und leitet das „New Season Christian Worship Center“ (Gemeinde der Neuen Zeit). Schon im Januar stellten sie dort im Gemeindezentrum 30 Feldbetten auf für Menschen, die Angst haben vor dem, was nach einer Abschiebungs-Anordnung durch Trump auf sie zukommen könnte.

„In unseren Gemeinden geht die Angst um. Viele, die sich zur Gemeinde halten, viele Familien, denen wir dienen, haben eben nicht die nötigen Papiere. Genau wissen wir es nicht, denn unser Grundsatz ist: ‚Frag nichts und sags nicht weiter‘“, so Rodriguez. Die Zufluchtshäuser sollen denen, die Angst haben, Schutz und geistlichen Beistand gewähren.

Rodriguez ist ein kühner Fürsprecher für Flüchtlinge und Einwanderer in Notlagen – und über dieses Thema ist er schon oft mit Trump zusammengestoßen. Er stellte sich gegen Trumps Plan, zehn Millionen Einwanderer ohne Papiere außer Landes zu schaffen und an der Grenze zu Mexiko eine Mauer zu bauen. Er redete Trump gut zu, minderjährigen Einwanderern den Aufenthalt zu genehmigen und Arbeitserlaubnis zu erteilen, und bat ihn, Familien nicht durch Abschiebung auseinanderzureißen.

**„Gott segnet die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.“**

In seinem Gebet bei der Amtseinführung von Präsident Trump zitierte Rodriguez Jesus, der in den Seligpreisungen in Matthäus 5 lehrt: „Gott segnet die Armen, die begreifen, dass sie Ihn brauchen, denn ihrer ist das Himmelreich. Gott segnet die Trauernden, denn sie werden getröstet werden. Gott segnet die, die Hunger und Durst nach Gerechtigkeit haben, denn sie sollen satt werden. Gott segnet die Barmherzigen, sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

Quelle: CNN, Time



Pastorin Ada Valiente in einem der Zufluchtshäuser